

Countdown

Von Hupfdohle

Inhaltsverzeichnis

Prolog: & wieder ein Alptraum	2
Kapitel 1: Oder doch Realität?	4
Kapitel 2: Die Entscheidung	7
Kapitel 3: Aussprache	9
Kapitel 4: Aufbruch	11

Prolog: & wieder ein Alptraum

"SANJI!" Ruckartig öffneten sich haselnuss-braune Seelenspiegel, schweißgebadet erwachte die orangehaarige Frau und setzte sich in ihrem Bett auf. Verwirrt sah sie sich um, bis ihr klar wurde, dass sie sich auf Kokos, ihrer Heimatinsel, befand. Ihr Kopf drohte zu zerplatzen, immer schlimmere Kopfschmerzen plagten sie jede Nacht.

Nami starrte auf einen undefinierbaren Punkt an der Wand, noch immer völlig in ihrer Gedankenwelt verschlossen.

"Das muss ein Alptraum gewesen sein.." murmelte sie vor sich hin. Ihr Blick fiel auf ihren Unterarm. Merkwürdige Flecken zeichneten sich von Tag zu Tag deutlicher ab. Und jetzt hatte sie diesen schrecklichen Traum gehabt.

Nur vage hatte sie die Bilder erkennen können.

Es spielte sich alles im Baratie ab, sehr verschwommen hatte sie wahrgenommen, wie Sanji als letzter die Küche auf Vordermann gebracht hatte und dann draußen eine rauchen ging. Irgendetwas dunkles hatte sich ihm genähert ... und dann wurde alles schwarz um ihre Erinnerungen.

Sie legte erschöpft ihren Kopf in den Nacken. Schon seit einigen Tagen schlief sie recht unruhig, wachte oft schweißnass auf oder lag die ganze Nacht wach.

Ihre Gedanken kreisten oft um ihre Unruhe.

Oder aber um den Schwertkämpfer.

Wie lange sie ihn schon nicht mehr gesehen hatte.

Alle Stroh Hüte hatten vor mehr als einem Monat ihren Traum erfüllt. Natürlich wollten sie die Bande nicht aufgeben, aber erst einmal zu ihren Familien gehen... oder Dinge erledigen, die noch offen standen. Sie hatte sich auf Kokos gefreut, klar. Aber ihr war von Anfang an bewusst, dass es verdammt schwer werden würde, Zorro jemals wiederzusehen.

Würde man ihn mit geschlossenen Augen ein paar Mal um seine eigene Achse drehen, er hätte sicher keinen Plan, wo er war...

Ganz unauffällig, bei der vorläufigen Abschiedsparty der Stroh Hüte hatte sie ihm Andeutungen gemacht. Wie sehr ihr die Trinkerei mit der Bande fehlen würde und dass niemand mit ihnen beiden mithalten konnte. Oder die Streitereien, dass niemand so gut kontern konnte wie er.

Ihr war vollkommen gleich gewesen, wie betrunken und ehrlich sie zu dem Vizen war. Es musste raus, unauffällig. Es glich einer indirekten Einladung zum Streit mit nachfolgenden Besäufnis.

Der Grünhaarige hatte die ganze Sache leider unkommentiert gelassen, aber ein kleines Grinsen zierte seinen Mund. Und dieser neugewonnene, kleine Hoffnungsschimmer brachte ihre Fantasie ins Rollen. Ständig dachte sie an den Grünhaarigen, wünschte sich ihn zu sehen, mit ihm zu streiten oder zu trinken.

Mit den Gedanken an Zorro, die an den Alptraum verdrängend, verbrachte sie so ihre Arbeit auf der Orangenplantage. Ihre Kopfschmerzen klangen jeden Morgen zum Sonnenaufgang ab. Nach 16 Uhr war sie eindeutig geschafft, jeden Tag war sie länger und länger auf den Beinen. Nur um Ablenkung zu erhalten. Um nicht mehr an den

Alptraum zu denken.
Oder an Zorro... Zorro.

Ein Klopfen riss sie aus ihrer Trance und sie stand vom Küchentisch auf, öffnete die Tür.

Die Orangehaarige konnte die Umrisse einer Person erkennen und wich erschrocken zurück als diese sich auf die Tür zubewegte.

Kapitel 1: Oder doch Realität?

Ein Klopfen riss sie aus ihrer Trance und sie stand vom Küchentisch auf, öffnete die Tür.

Die Orangehaarige konnte die Umrisse einer Person erkennen und wich erschrocken zurück als diese sich auf die Tür zubewegte.

"Wer is ... L-lysop?!" Überraschung stand in ihr Gesicht geschrieben, als die Langnase im gedämmten Licht zum Vorschein kam.

"Was machst du hier?" Ein sehr seltsames Gefühl beschlich sie, als Nami seine Haltung wahrnahm. Seine Augen spiegelten Sorge wieder. Er war dreckig, hatte Schmutz im Gesicht und an seinen Klamotten. Die Haare waren verfilzt, sahen ungewaschen aus. Was war nur mit ihm passiert?

Irgendwas sagte ihr, dass es etwas mit ihrem Alptraum zu tun haben musste.

"Nami... es ist sind schlimme Dinge passiert."

Die ehemalige Navigatorin wurde innerlich immer unruhiger. Sie bat ihn herein und wollte ihm eigentlich die Möglichkeit geben, sich zu waschen. Doch er lehnte ab.

"Nein..wir haben nicht so viel Zeit. Hier.." Lysop gab ihr ein in Leder gebundenes Buch. "Das wird ab jetzt dein Lebensmittelpunkt. Bitte verliere es nicht. Nur dieses Buch kann uns alle retten."

Nami wusste gar nicht, was sie sagen sollte. So viele Fragen schwirrten ihr im Kopf herum. Aber der Kanonier schien noch mehr auf dem Herzen zu haben, händeringend saß er am Tisch, biss sich auf seine Unterlippe.

Wieder begann die Orangehaarige ihn zu mustern.

"Lysop..du hast ..." Vorsichtig strich sie über seinen rechten Unterarm, als er unter der Berührung zusammenzuckte.

"Ja...die hat jeder von uns. Bei mir sind sie etwas deutlicher als bei euch dreien."

"Uns dreien?"

"Nami, ich habe nicht mehr die Zeit, dir alles zu erzählen. Ich denke, das Buch hilft dir zu verstehen. Bald sind nur noch die drei ersten Mitglieder der Strohhutbande da... Die anderen, sie sind verschwunden."

Währenddessen an einer naheliegenden Bucht.

Ein kleines Schifferboot legte am Ufer an und ein großgewachsener Mann stieg aus. Im Schatten der Dunkelheit konnte man nur die Konturen erkennen. Sich kurz umsehend stapfte er durch den Sand und verschwand in der Finsternis.

"Ich habe ihn gesehen... Sanji." Namis Augen strahlten Traurigkeit aus. Traurigkeit und

Angst. Angst vor dem Tod. Angst davor, ihre Freunde nie wieder zu sehen.

„Du musst stark bleiben. Ihr seid unsere einzige Hoffnung.“ Lysop sah ihr flehend in ihre Augen. Er hatte sich so verändert. Er zeigte keinerlei Anzeichen von Angst, nein. Vielmehr befand sich Mut und Vertrauen in seinen Augen. Der Kanonier legte seine Hand auf ihren Arm und lächelte aufmunternd.

Sie musste ihm vertrauen. Sie konnte nichts anderes tun, als dem Schwarzhaarigen ihren Glauben zu schenken.

Plötzlich umfing sie eine eisige Kälte. Ihr Magen verkrampfte sich und ihr wurde augenblicklich mulmig zumute. Nervös suchten ihre Augen den Auslöser für diese Gefühle ab, als Lysop langsam aufstand.

„Es ist soweit... Es ist hier...“

Ihr Herz setzte einige Momente aus, es kam ihr vor, als würde es stehen bleiben. Was zum Teufel meinte er mit ES? Was war ES und was machte dieses Wesen? Die Angst kroch in ihr hoch, sie breitete sich blitzschnell in ihrem ganzen Körper aus.

„Lysop..was bedeutet das?!“

„Ich muss jetzt gehen... es wird mich holen. Nami, viel Glück!“

Damit drehte er sich um und schritt mit schweren Schritten zur Tür.

Wie konnte er nur so gelassen sein? So abgestumpft? Wo waren seine Gefühle geblieben? Seine Lebendigkeit?

Ungläubig sprang Nami auf. Sie wollte Antworten! Ihren Klimataktstock bereithaltend, rannte sie ihm hinterher. Der Schwarzhaarige hörte wohl, dass sie ihm auf den Fersen war, drehte sich aber nicht mal um.

„Du kannst nichts mehr ausrichten, Nami. Das ist sinnlos! Bleib, wo du bist.“

Die ehemalige Navigatorin wurde immer wütender auf die Langnase. Wie konnte er so etwas behaupten? Sie stemmte die Hände in die Hüfte, als ihr ein eisiger Wind entgegen peitschte. Ihr wurde wieder zunehmend übel, ihr Körper erschlaffte, die Kraft entzog sich ihr.

Etwas Dunkles braute sich über Lysop zusammen, es war eine schwarze Masse, völlig undefinierbar. Nami schrie seinen Namen und schickte einen starken Windstoß in die Masse.

Für kurze Zeit wich die Dunkelheit in ihrer Form, aber langsam setzte es sich wieder zu Einem zusammen. Sie feuerte mehr und mehr Windstöße ab, doch es regenerierte sich ständig wieder.

„Nami, lass das endlich! Es ist zu spät! DU musst hier weg und versuchen uns zu retten!“

Das durfte doch nicht wahr sein! Hatte er schon aufgegeben?

„Nein, das werde ich ganz bestimmt nicht tun! Du bist mein Freund und ich ... LYSOP!“

Pass auf!"

Die dunkle Masse ließ eine schwarze Kugel auf Lysop zufliegen und er ... versteinerte. Wurde von der Masse verschluckt und löste sich mit ihr zusammen auf.

„LYSOP NEIN!“ Nami schrie, schluchzte und sank auf die Knie. Tränen stiegen ihr in die Augen und sie konnte nicht glauben, was sie gesehen hatte.

Sie schrie noch lauter auf, als sich eine Hand auf ihre Schulter legte. Schnell fuhr sie herum und blickte in die schwarzen Augen eines Mannes.

Kapitel 2: Die Entscheidung

... Sie schrie noch lauter auf, als sich eine Hand auf ihre Schulter legte. Schnell fuhr sie herum und blickte in die schwarzen Augen eines Mannes ...

Zorro.

Im ersten Moment konnte sie gar nicht glauben, wer hier vor ihr stand. Doch dann setzte sich ihr Körper von allein in Bewegung, ließ sich in Zorros Arme fallen. Die Orangehaarige weinte. Es musste alles raus.

Plötzlich durchfuhr sie ein stechender Schmerz.
Ihr Kopf dröhnte wieder, an ihren Schläfen pochte es unaufhörlich.
Sie wand sich in seinen Armen, versuchte sich zu beruhigen, um die Schmerzen zu kontrollieren.
Die Navigatorin verspürte ein Brennen an ihrem Unterarm.

Die Flecken, ein neuer zierte ihren Unterarm.
Sie waren deutlicher als jemals zuvor. Und jetzt erkannte sie auch die Nachricht, die sich dahinter verbarg. Die Flecken glichen einer Karte bestehend aus Inseln. Jeder hatte seine individuelle Form.
Der erste, welchen sie bekam, ähnelte Thriller Bark. Der nächste Water Seven, darauf folgte Alabasta, Drum, das Baratie... und nun war die Gecko-Insel auf ihrem Arm sichtbar zu erkennen.

Und dann fiel ihr es wie Schuppen von den Augen. Sie war die Nächste. Sie war die dritte im Bunde der Strohhutbande und sie war nun an der Reihe. Die Zeit lief.

Völlig in ihren Gedanken gefangen bemerkte sie nicht, wie Zorro sie auf seine Arme hob und zum Haus trug. Er entdeckte die ausdruckslosen Augen, leere Seelenspiegel. Der Grünhaarige selbst hatte auch starke Kopfschmerzen, vermochte diese aber zu unterdrücken.

Aus einem ihm unerfindlichen Grund überkam ihn in den letzten Wochen das Gefühl, Nami zu besuchen. Bei ihr zu sein.
Und nun dankte er sich selbst, diesem Gefühl nachgegeben zu haben.

Die Orangehaarige hatte derweil einen Entschluss gefasst. Sie war nicht einmal ängstlich. Nein, sie würde das durchziehen. Komme was wolle!

„Hallo? Erde an Nami?“ Zorro fuchtelte mit seiner Hand vor ihren Augen, woraufhin sich ihr Blick auf ihn richtete.
Diese Augen. Tiefschwarz. Zum Verlieren schön.

Sie seufzte wehmütig. Gerade jetzt war er hier, bei ihr. Wieso? Das würde alles nur

unnötig schwer machen.

„Zorro... Ich kann dir das Gästebett oben zurecht machen, wenn du magst?“

Der Schwerkämpfer beobachtete sie genau, merkte ihre Distanziertheit. Vielleicht lag es aber auch an ihrer Situation. Es war nicht einfach, einen Freund zu verlieren, also stimmte er ihrem Angebot einfach zu.

Ohne ein weiteres Wort ging sie die Treppen voran, der Grünhaarige folgte ihr. Nachdem sie ihm alles frisch zurecht gelegt hatte, trat sie noch einmal vor ihn.

„So.. du kannst dich schlafen legen.“

„Nami... vielen Dank.“ mit diesen Wort beugte er sich zu ihr herunter und gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

Die Orangehaarige konnte darauf nur gequält lächeln und drehte sich schnell weg.

„G-gute Nacht.“

Jeder weitere Schritt, je mehr sie sich von ihm entfernte, desto schwerer fiel ihr ihre Entscheidung. Aber sie musste so handeln, es gab gar keine andere Lösung.

Kapitel 3: Aussprache

... Jeder weitere Schritt, je mehr sie sich von ihm entfernte, desto schwerer fiel ihr ihre Entscheidung. Aber sie musste so handeln, es gab gar keine andere Lösung ...

In jedem Haus auf Kokos waren die Lichter gelöscht, Ruhe kehrte in der Nacht über die Menschen ein. Nur in einem Haus, auf einem Hügel flüchtete sich Helligkeit aus einem Zimmer.

Eine junge Frau packte eifrig einige Sachen zusammen. Und dann war das Licht aus. Völlige Dunkelheit brach über die Umgebung wieder herein.

Nami lief schnellen Schrittes durch ihre Orangenplantage auf dem Weg, der in das Dorf führte, als plötzlich ...

„Keinen Schritt weiter!“

Erschrocken trat sie einige Meter zurück, als auch schon Zorro aus der Dunkelheit der Bäume hervortrat.

„Kannst du mir mal sagen, was das hier wird?“

„Ich gehe. Ganz einfach. Und jetzt mach mir's nicht noch schwerer!“

Zorro traute seinen Ohren nicht, was war denn in die Zicke gefahren? Sie war doch sonst immer der Angsthase, welcher Schutz hinter seinem Rücken suchte – und nun?!

„Wieso haust du ab? Was soll das Ganze?!“

„Zorro, du bist in Gefahr, wenn ich hier bleibe!“

„Jetzt reicht's, Madame!“ Er kam auf sie zu und packte ihr Handgelenk, funkelte sie böse an.

„Pass mal auf, wenn du abhaust, wie soll ich mich bitte zurecht finden? Ohne dich finde ich wahrscheinlich nicht mal die andere Seite der Insel! Und zweitens. Was ist mit dem Buch? Lysop hat es dir doch anvertraut, oder? DU hast ihm vorgeworfen, dass er einfach aufgibt. Und was ist mit dir?“

Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Was hatte den verschlossenen, schweisgsamen Schwertkämpfer gebissen? Und hatte er womöglich recht? Reagierte sie gerade über?

„Aber Zorro..“ setzte sie an, wurde jedoch von eben genannten unterbrochen.

„Nichts aber! Ich reiße mir den Arsch auf, um hier herzukommen, weil...weil..“ Er kam ins Straucheln.

„Weil? Wieso bist du hier?“ Die Orangehaarige vergaß schon wieder alles um sich herum und was sie gerade tun wollte. Wieso war der Schwertkämpfer hier?!

„Weil du mich eingeladen hast?! Und... weil du mir um ehrlich zu sein,... gefehlt hast. So!“

Der Grünhaarige rollte mit den Augen. Solche Gefühle zu gestehen war gar nicht seine Art und es fiel ihm schwer, diese Worte über seine Lippen zu bringen.

Unglauben.

Perplex stand sie da. Hatte er das gerade wirklich gesagt? Er war wegen ihr hergekommen? Er hatte ihr indirektes Angebot verstanden? Der ganze Weg – für sie.

Zorro merkte anscheinend die Verwirrung in ihrem Gesicht und überbrückte selbstbestimmt die letzten Zentimeter zwischen ihren Mündern. Er konnte Taten besser als Worte sprechen lassen.

Nami wurde von einer warmen Welle erfasst und davon getragen. Die ehemalige Navigatorin wusste gar nicht, wie ihr geschah. Alles um sie herum war egal. Nur er zählte. Nur sie zwei und der Kuss, welcher ewig andauern sollte.

Nach Luft schnappend lösten sich die beiden und blickten sich schweigend an, bis Nami über ihren Schatten sprang.

„Du hast mir auch gefehlt. Und ... du hast recht.“

Die Augenbrauen des Grünhaarigen hoben sich. Einsicht von der Ziege? Das Recht auf seiner Seite? Anscheinend hatte er mehr Einfluss auf sie, als er dachte.

Zorro seufzte erleichtert auf, kam aber gar nicht dazu, irgendwelche großen Worte von sich zu geben, da er von Nami in einen weiteren Kuss verwickelt wurde.

Mit seinen starken Armen hob er sie hoch und trug sie zurück ins Haus. Diese eine Nacht würden sie für sich nutzen.

Kapitel 4: Aufbruch

...Diese eine Nacht würden sie für sich nutzen...

Sanft wurde die Nase der Orangehaarigen von der Sonne gekitzelt, sodass sie sich langsam über die verschlafenen Augen rieb. Es war unbeschreiblich warm in ihrem Bett, was sie wohl dem muskulösen Mann neben ihr zu verdanken hatte. Er hatte einen Arm um ihre Taille geschlungen und seine Nase in ihren Haaren vergraben, ein leises Schnarchen drang an ihr Ohr.

Nami wusste nicht, wie sie das Geschehene verarbeiten sollte. Erst Lysop, dann Zorro...

Sie waren sich beide einig, dass dies erst einmal die letzte Nacht war. Sie mussten sich auf ihre Freunde konzentrieren, da konnten sie Unachtsamkeit nicht gebrauchen. Vorsichtig spannten sich die Muskeln unter ihr an, der Griff um ihre Taille wurde stärker und sie wurde auf Zorro's Brust gezogen.

„Morgen..“ brummte er etwas unverständlich.

„Guten Morgen..“ flüsterte sie ihm entgegen, während sie ihm mit ihren zarten Fingern kleine Kreise auf die stählerne Brust malte.

Seine Augen suchten die ihren. Ernsthaftigkeit und Sorge lag in ihnen.

„Bist du bereit?“

Ihr Blick schweifte durch das Fenster hinweg über ihre geliebte Orangenplantage auf das weite Meer hinaus.

„Kann man für so etwas bereit sein?“

Sie hörte ihn merklich seufzen. Auch ihm schien es nicht leicht zu fallen.

Er hatte Angst um sie, große Angst sie nicht beschützen zu können. Angst sie zu verlieren.

Aber all das durfte ihn nicht von ihrer eigentlichen Mission ablenken, er musste einen kühlen Kopf bewahren – und das ging nur mit Abstand.

Er setzte sich auf und schob Nami sanft auf ihr Bett zurück.

Ihr makelloser Körper fiel ihm in die Augen. Sie hätten sich gestern wieder etwas überziehen sollen. Zorro schluckte schwer und versuchte die aufkommende Erregung zu unterdrücken, als er Namis Blick auf seinen Körper spürte.

In ihren Augen lag Verlangen, Begehren. Wieso? Was fand sie an ihm so attraktiv? Sein Körper war übersät von Narben und Kratzern. Er konnte keine weiche, glatte Haut wie sie vorweisen.

„Zieh dir lieber etwas über...“ Nami konnte ihre Augen kaum von ihm abwenden, sie schien bemüht, seinen Körper nicht zu berühren.

Und bei diesem Anblick brannten Zorros Sicherungen kurz durch. Er zog sie in Windes Eile zu sich heran und drückte ihr einen fordernden Kuss auf. Nami konnte ein Stöhnen kaum verhindern, verschränkte ihre Arme um seinen Nacken und erwiderte den Kuss.

Gänsehaut breitete sich auf Namis Haut aus, als Zorros Zunge sanft über ihre Lippen strich.

Sie wollte ihm gerade Einlass gewähren, als er sich von ihr abwandte.

Schnaufend vergrub er sein Gesicht in seinen Händen.

„Es tut mir leid. Du machst mich wahnsinnig. In deiner Nähe kann ich keinen klaren Kopf behalten.“ gequält lächelte er sie an.

Eigentlich wäre es ein Kompliment gewesen, aber in ihrer Situation war es ein Stich ins Herz. Sie durfte ihm nicht nah sein, um ihre Mission nicht zu gefährden. Es schmerzte, aber es half alles nichts.

Die Orangehaarige stand schnell auf und warf sich ein paar Klamotten über, bevor sie das Zimmer verließ.

„Ich bereite uns schnell ein wenig Proviant zu.“

Seufzend erhob sich nun auch der Schwertkämpfer. Sobald sie ihre Freunde gerettet haben, würde er ihr nicht mehr von der Seite weichen.

Aber diese Ablenkung, welche sie ihn ihm hervorrief, vermochte ihm nicht die körperliche und geistige Stärke zu verleihen, die er sonst inne hatte.